UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die griechischen Wörter im Latein

Weise, Oskar

Leipzig, 1964

Kapitel VI. Wohnung

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-5684

Visual Library

Nulla decempedis metata privatis opacam
porticus excipiebat arcton.
Hor. carm. 2. 15. 14.

Kap. VI. Wohnung.

Aufser der Nahrung und Kleidung gehört zu den wichtigsten leiblichen Bedürfnissen des Menschen die Wohnung. Schon frühzeitig wird ihn »die grofse Meisterin, die Not«, angeleitet haben, gegen die Unbilden der Witterung für sich und die Seinigen Schutz zu suchen, während des Winters mutmafslich in eigens zu diesem Zwecke in die Erde gegrabenen Höhlen, im Sommer dagegen in leichten, aus Flechtwerk konstruierten Hütten, die mit Schilfrohr oder anderem, bequem zu beschaffendem Materiale überdeckt wurden. So war das Heim der nomadisierenden Wanderstämme der Indogermanen vor ihrer Trennung. Denn wenn uns auch skr. vastu = *ϝάστυ* (vgl. lat. Vesta) mit der Grundbedeutung »Wohnstätte« und skr. veças, viç, zend. vîç, lat. vicus, *οἶκος*, got. veihs, ksl. visĭ, altir. fich als »Ort und Inbegriff der Heimkommenden« (v. Wurz. viç = *ἰκ* in *ἵκω*, *ἱκάνω*, *ἱκνέομαι*) wegen der Allgemeinheit der Begriffe keinen Aufschlufs über die Bauart und Beschaffenheit der Wohnung gewähren, so verstattet uns doch die übereinstimmende Bezeichnung des Hauses als »gebaut, gezimmert«[1]) wenigstens die Annahme, dafs unsere Altvorderen schon in ihren asiatischen Sitzen sich ein Obdach aus Holz gefügt haben, in welches der Zutritt durch eine Thür[2]) stattfand und vor welchem sich ein Hof[3]) ausbreitete, ja an das sich wahrscheinlich auch noch ein Stall für die Herde[4]) anschlofs. Auch hatte man damals bereits gelernt, sein Heim zum Schutze gegen Feinde und wilde Tiere mit einem aufgeschütteten Damme zu umgeben und sich so einen festen Platz oder eine Burg[5]) zu schaffen.

---

1) skr. dama, *δόμος*, lat. domus, ksl. domŭ, altir. aur-dam, er-dam, prodomus, vgl. an. timbr, Bauholz, got. timrjan, bauen, zimmern.

2) skr. dvâr, dvâra, *θύρα*, lat. foras, ags. duru, ahd. tura; lat. fores, ksl. dvĭrĭ, lit. durys.

3) zend. dvara, lat. forum, forus, lit. dvaras, ksl. dvorŭ, vgl. skr. âta, lat. antae, an. önd, Osthoff K. Z. 23. 84 und Zimmer, altind. Leben S. 184.

4) skr. mandira, mandura, *μάνδρα*.

5) skr. pura, pur, puri, griech. *πόλις*, lit. pilis, Schlofs, Burg von Wurz. pal, aufschütten. »Stadt« ist eine später entwickelte Bedeutung. Vgl. Zimmer, altind. Leben, Kap. 5.

Solche holzgezimmerte Hütten hatten die Kelten und Germanen noch in der Zeit, wo sie mit den Römern in Berührung kamen[1]), ähnliche die Inder zur Zeit des Megasthenes (Arrian. Ind. 10. 2), ähnliche die Pfahldörfler in der Poebene (vgl. Helbig, a. a. O. S. 12), nur dafs letztere auf langen in den Boden eingerammten Pfählen errichtet waren. In der Hauptsache gleichfalls aus Holz unter Hinzunahme von Lehm und Stroh bauten die ältesten Latiner ihre Wohnstätten. Die Form derselben war annähernd die gleiche runde (Helbig a. a. O. S. 50). Das Compluvium des späteren römischen Wohnhauses war darin noch nicht vorhanden, das Licht fiel daher nur durch die Thür[2]).

Wo gröfsere Gemeinwesen, ganze Dörfer[3]) entstanden, wurden diese in der Regel mit einem Wall aus Erde oder Holz umgeben; der Mauerbau dagegen sowie überhaupt die Steinbaukunst kam nach Griechenland durch die Phönicier und nach Italien durch die Griechen[4]). »Phönicier hatten in der Urzeit in der Kunst des Mauer- und Terrassenbaus die Griechen unterwiesen, Griechen brachten sie später den Etruskern und Latinern, von Italien kam sie in einem ganz jungen Zeitalter zu den Völkern über den Alpen« (Hehn a. a. O. S. 119). Daraus ergiebt sich von selbst, dafs die Griechen in weit früherer Zeit Steinbauten aufgeführt haben müssen als die Italiker, und in der That ist schon Homer mit der Technik dieser Kunst vertraut und redet von *θάλαμοι ξεστοῖο λίθοιο* (Il. VI. 244. 248), ja vergleicht sogar die geordnete Schlachtreihe der Myrmidonen mit den dicht an einander gereihten Steinen, die der Baumeister beim Bau eines hohen Hauses zusammenfügt:

Il. 16. 212: Enger noch schlossen die Reihen, nachdem sie vernommen den König;
Wie wenn die Mauer ein Mann fest fügt aus gedrängeten Steinen
Einem erhabenen Hause.

Später erst erwarb man sich die Kenntnisse zum Bau von Befestigungswerken aus Stein; denn dieselben bestehen in den Homerischen Gedichten noch durch-

---

1) Bekannt ist, dafs die Germanen die Technik des Steinbaus von den Römern erlernt und demgemäfs alle darauf bezüglichen Ausdrücke aus dem Latein entlehnt haben: so Mauer, Turm, Keller, Speicher, Kammer, Küche, Söller, Pfeiler, Kalk, Ziegel, Mörtel, Tünche u. a. (vgl. Hehn, a. a. O. 123 ff.). Dagegen sind urdeutsch die Bezeichnungen für ein aus Flechtwerk konstruiertes Obdach wie Laube, Lee, Wand, Hürde, Gitter, Gasse und Benennungen des aus Holz gefügten Hauses und seiner Teile wie Zimmer, Bau, Schwelle, Balken, Stock, Giebel, Sparren, Dach, Saal, Halle; dazu Herd, Schornstein, Esse, Ofen, Schlot, Flur, Diele, Tenne, Bansen, Fach, Stiege, Koben, Krippe, Hag, Zaun, Garten, Hof (vgl. Rautenberg, Progr. des Johanneums in Hamburg 1880. S. 9 ff.).

2) Die Ausdrücke für Balken (*τροπός*, *τράφηξ*, *τράπηξ*, lat. trabs, an. thref, thrafni) ferner für Gitter, Gatter (*κιγκλίς*, cancer), Dach (*τέγος*, altir. teg, tech) und Hürde (crates, got. haurds, an. hurdh) sind gräkoitalisch.

3) Dorf: *κώμη*, got. heims, lit. kẽmas, welche Wörter sich ebenso aus dem Begriff »Heim, Wohnstätte« zu der allgemeineren Bedeutung »Dorf« entwickelt haben wie die Korrelata von *οἶκος* im Zend (vîç), Got. (veihs) und Altir. (fich).

4) Eurip. Herc. fur. 948 finden wir die Angabe, dafs die Mauern von Mykenae nach phönicischem Kanon konstruiert gewesen seien.

weg, selbst in dem in allen Kunstfertigkeiten soweit vorgeschrittenen Wunderlande der Phäaken aus Holz und Erde (Pallisaden und Wällen) und nach glaubwürdiger Überlieferung wurden in dem kleinasiatischen Phokaea erst im 6. Jahrh. v. Chr. steinerne Mauern errichtet (Herod. 1. 163; vgl. 1. 141 und Helbig a. a. O. 134).

Von ihrer Heimat nun übertrugen die Hellenen diese Art des Haus- und Mauerbaus nach Grofsgriechenland und Italien, und durch den Verkehr mit den griechischen Kolonieen wurden die Etrusker und Römer schon verhältnismäfsig frühzeitig veranlafst, ihre Wohnungen nach griechischer Norm zu bauen (Helbig a. a. O. 55). Daher die letzteren denn auch die Benennung des Mörtels (calx), des Richtscheits (groma = γνώμων) und des Lineals der Zimmerleute (amussis)[1] aus der griechischen Sprache übernommen haben.

Gleichwie für das Wohnhaus der Lebenden wurde auch für die Ruhestätte der Toten das griechische Vorbild mafsgebend, und man kann demnach bei den uralten Grabstätten Etruriens (Alsion, Caere) und Latiums (Praeneste) die gleichen Typen wie im griechischen Mutterlande beobachten[2].

Nicht minder finden sich die cyklopischen Mauerbauten, die wir noch heute in Tiryns und Mykenae bewundern, in Mittelitalien wieder, ja wahrscheinlich ist sogar die Servianische Mauer auf die gleiche Quelle zurückzuführen[3]. Dasselbe gilt aller Wahrscheinlichkeit nach von den Turm- (turris = τύρρις, τύρσις) und Wasserbauten[4] der Römer.

Nach alle dem kann von einer schon in gräkoitalischer Zeit entwickelten Tektonik des Steinbaus keine Rede sein[5]; vielmehr wurde die schlichte Holzhütte der ältesten Zeit durch die Griechen (Alsion, Pyrgi) in Etrurien, durch die Etrusker und Griechen in Rom verdrängt, wie denn noch die Bezeichnung des in jener Zeit in Rom aufkommenden neuen Baustils als ratio Tuscanica (vgl. cavaedium Tuscanicum, atrium Tuscanicum[6]) direkt auf die nördlichen Nachbarn als Überbringer hinweist.

Der wesentlichste Teil des römischen Hauses war das atrium[7], weshalb auch ganz alte Gebäude, die eben nur daraus bestanden, geradezu atria genannt

---

1) euthygrammum = norma und gnomon sind keine Lehn-, sondern nur Fremdwörter. Über die verschiedenen Bedeutungen von amussis siehe S. 207 f.

2) Doch darf die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, dafs diese Einflüsse direkt von den Phöniciern über Etrurien ausgeübt worden sind. So behauptet auch Lübke, Gesch. der Architektur S. 167, dafs sowohl das tempelartige Freigrab als das façadengeschmückte Felsgrab direkt aus dem Orient abzuleiten sei.

3) Vgl. Mommsen, Röm. Gesch. I⁶ 233 ff.

4) Vgl. Mommsen, Röm. Gesch. I⁶ 473.

5) moenia und murus mit Fick im Vgl. Wörterb. für proethnische, nicht von den Italikern geschaffene Bildungen zu halten, ist sicherlich zu kühn, da cambr. main, Stein gar nicht mit den in Rede stehenden Wörtern verwandt zu sein braucht.

6) Varr. l. l. 5. 161: atrium appellatum ab Atriatibus Tuscis; illius enim exemplum sumptum.

7) Die wahrscheinlichste Etymologie des auf die verschiedenste Weise erklärten Wortes ist die des Servius ad Verg. Aen. 1. 730: ibi etiam culina erat, unde et atrium dictum est; atrum enim erat ex fumo.

werden, wie das atrium Vestae, Libertatis, regium u. a. Das erstgenannte hatte sogar noch die alte runde Form der Urzeit beibehalten, während sonst das atrium in der Regel viereckig gebaut wurde, vermutlich nach griechisch-etruskischem Muster.

Ein zweiter wichtiger Bestandteil des Hauses, das vestibulum, findet sein Analogon im griechischen *πρόθυρον*.

Die Decke war von Haus aus flach (tectum). Durch die Griechen lernte man die gewölbte Decke (camera = *καμάρα*) und vermutlich auch die Kellergewölbe (hypogea concamerationesque bei Vitruv.) kennen; denn die Griechen waren es, welche nach Hirts[1]) und Mommsens[2]) überzeugender Annahme den schon frühzeitig in Babylonien und Ägypten zur Anwendung gebrachten Bogen- und Gewölbebau auf italischen Boden verpflanzten, wenn auch den Etruskern, die denselben vielleicht zuerst bei ihren Bauten in Rom verwendet haben, von den Römern das Verdienst seiner Erfindung vindiziert worden ist[3]).

Das Dach war ursprünglich ohne Öffnung (siehe S. 194) und erhielt erst später eine solche zum Einlassen des Lichts und als Abzugsweg des Rauchs entsprechend der griech. *καπνοδόκη* (Herod. 8. 137).

An das Atrium grenzten meist kleine, gewöhnlich zum Schlafen benutzte Räume (alae), die ihr Korrelat finden in den rings um die *αὐλή* des griechischen Hauses gelegenen *ἀνδρῶνες* oder *οἶκοι* und an welche sich an der Rückwand noch das tablinum anschlofs, ein als Archiv und Geschäftslokal oder als Komptoir des Hausherrn dienender Raum.

Doch blieb man bei dieser Einfachheit der Bauart nicht stehen. Je gröfser und enger die Berührung mit den Griechen wurde und je mehr sich infolge dieses Kontakts die Ansprüche steigerten, um so behaglicher, bequemer und geräumiger suchte man sich die Häuser zu bauen und die Zimmer einzurichten. Zu diesem Zwecke adoptierte man bald das Peristyl (peristyl(i)um), den offenen, meist mit Säulen umgebenen Hof, der sich an das Atrium ebenso anreihte, wie im griechischen Wohnhause der zweite Hof an den ersten (*αὐλή*) und um welchen sich nun die übrigen, nach und nach aufkommenden, dem immermehr wachsenden Luxus dienenden Räume gruppierten. Von allem den griechischen Wohnhäusern entlehnten Komfort aber mögen die Bäder (balnea = *βαλανεῖα*) am frühesten nach Rom übertragen worden sein. Zu diesen gesellten sich dann Gesellschaftszimmer (exedrae), Triclinien (triclinia)[4]), Säle (oeci), stattliche Wohnzimmer (diaetae), Alkoven (hemicyclia), Vorzimmer (amphithalami), Bildergallerien (pinacothecae), Büchersäle (bibliothe-

1) Vgl. Hirt, die Baukunst nach den Grundsätzen der Alten S. 164.

2) Vgl. Mommsen, Röm. Gesch. 1^6 473.

3) Aller Wahrscheinlichkeit nach sind auch die ältesten mit Wölbung versehenen Bauwerke Roms, die cloaca maxima und das kapitolinische Quellhaus (Tullianum) nicht unter, sondern erst nach der Regierungszeit der Tarquinier aufgeführt worden, vgl. Mommsen a. a. O.

4) In Luculls Hause waren viele nach Plut. Lucull. 41.

cae)[1], Nischen für Statuen (zothecae), prächtige Vorhallen oder Eckzimmer (chalcidicae), Gallerien vor dem Hause (prostades), Säulengänge zum Spazierengehen (xysti), Hippodrome (hippodromi), lauter Luxusräume, die seit dem 1. Jahrh. v. Chr. — ihre Namen erscheinen nicht vor Cicero in der römischen Litteratur — mehr oder weniger in Aufnahme kamen und gegen Ausgang der Republik in Privathäusern ganz verbreitet waren[2]. Seit dieser Zeit datiert ferner die Kunst- und Ziergärtnerei (topiaria Cic. ad Qu. fr. 3. 1. 2. § 5) und die Anlage von Fontänen (silanus, Lucr.). Auch die wohl gleichfalls damals in Aufnahme kommenden Altane (subdialia) sind trotz ihres römischen Namens eine griechische Erfindung (Plin. 36. 186: subdialia Graeci invenere).

Dafs auch der aus zwei Riegeln bestehende Thürverschlufs (pessuli = πάσσαλοι), der schon frühzeitig neben den serae und repagula erscheint, griechischen Ursprungs ist, beweist sein Name[3]. Dagegen ist das Wort clavis = griech. κλείς = kelt. clú, clávi, wie aus lat. claudo neben ksl. ključiti, lit. kliuti etc. ersichtlich, original.

Ferner war der Gitterverschlufs der Fenster und Thüren (clatri = κλᾶθρα, vgl. clatrata fenestra bei Plautus) ein Vermächtnis der Dorer Grofsgriechenlands, wahrscheinlich auch der Gebrauch des Fensters (fenestra) selbst.

Doch der vornehme Römer begnügte sich nicht mit trefflichen Konversations-, Besuchs- und Speisesälen und mit all den griechischen Pracht- und Luxuszimmern, die jedem Eintretenden auf den ersten Blick den Kunstsinn des Hausherrn offenbaren sollten; sondern er gab auch viel auf glänzende, pomphafte Ausstattung.

Wie in Griechenland sich die Gips- und Stuckbekleidung (opus albarium, κονίαμα) der Wände aus den Tempeln und Staatsgebäuden mit der gröfseren Verbreitung der Wandmalerei auch auf Privathäuser ausdehnte, so auch in Rom, wo Stuckatur im 2. Jahrh. nach griechischem Vorbilde begann, zuerst im kapitolinischen Tempel zu Rom im Jahre 179, der lange Zeit dieses Schmuckes entbehrt und mit blofsen Steinwänden dagestanden hatte[4]; dann aber auch in Privatgebäuden. Dagegen fand der Marmor (marmor) erst seit dem Jahre 92 v. Chr. nach asiatischem Vorbilde zu konstruktiven und dekorativen Zwecken Verwendung.

---

1) Cicero: M. Catonem vidi in bibliotheca sedentem.

2) Dagegen bezeichnen andron, andronitis den von Männern, und gynaeceum, gynaeconitis den von Frauen bewohnten Teil eines griechischen Wohnhauses. Doch wird andron auch gebraucht zur Bezeichnung des Ganges, der sich in den römischen Häusern zwischen zwei Wänden von Gebäuden oder Gärten hinzieht = mesaulos; das Wort aula ist dichterisch.

3) Vgl. Marquardt, Altert. VII² 228. Der Thürverschlufs des Homerischen Hauses besteht wie der des altindischen aus einem Riemen, vgl. Zimmer, altind. Leben S. 153.

4) Vgl. Liv. 40. 51 (Lepidus censor theatrum et proscenium ad Apollinis, aedem Jovis in Capitolio, columnasque circa poliendas albo locavit) und zur Geschichte der Stuckatur auf griechischem und italischem Boden Nissen, Pompejan. Studien S. 653 ff.

Gleichfalls im 2. Jahrh. und zwar, wie Plinius angiebt[1]), nach Beginn des dritten punischen Krieges wurde in Rom das alte einfache, aus Lehm unter Beimischung von Scherben gearbeitete Estrich (daher pavimentum testaceum) durch einen künstlich aus allerhand marmornen Täfelchen oder Figürchen zusammengesetzten Fufsboden verdrängt, der bald opus tessellatum (Lucil. bei Cic. or. 44. 149), bald scutulatum (Plin. 36. 185)[2]) heifst und in Rom zuerst im Tempel des kapitolinischen Jupiter angewendet wurde, aber schon vor Ausgang des 2. Jahrh. v. Chr. allgemeine Verbreitung gefunden hatte, ja der zu Cäsars Zeit so bekannt war, dafs dieser bereits auf Feldzügen seine Zelte damit zieren lassen konnte[3]).

Aus dieser Art des Estrichs ging dann die eigentliche Mosaikarbeit hervor, d. h. die Kunst, durch geschickte Komposition und Kombination kleiner aus allerhand edleren Steinsorten (Marmor, Achat, Onyx u. a.) regelrecht geformter Steinchen eigentliche Bilder zu schaffen. Auf diese Thätigkeit des Mosaikarbeiters mag denn auch zuerst der verhältnismäfsig spät hierfür in Gebrauch kommende Name musivum oder museum angewandt worden sein[4]), und wie überhaupt die Mosaik als orientalische Erfindung aus Kleinasien nach Rom gekommen sein wird, so stammte auch das sogenannte opus asaroton, eine Nachahmung des von Sosus aus Pergamum im pergamenischen Königspalaste gefertigten Mosaiks, welches die vom Tische gefallenen Reste des Mahls auf dem Fufsboden täuschend imitierte, aus eben jener Gegend[5]).

An die Betrachtung des Wand- und Fufsbodenschmucks reihen wir die Besprechung des noch nicht erwähnten Meublements und des übrigen Hausgeräts eines römischen Hauses an.

Von Sitz- und Lagereinrichtungen sind noch[6]) zu erwähnen die neben der sella (*δίφρος*, *κλισμός*) seit der Augusteischen Zeit ursprünglich bei Frauen, später auch bei Männern beliebt gewordene und ziemlich verbreitete cathedra, ein Stuhl oder Fauteuil mit Rücklehne (Horaz), welche letztere am Sopha oder Ruhebette angebracht war und bei Spart. Hel. Ver. 5. 7 den griechischen Namen anaclinterium führt. Vollkommen eingebürgert war auch bei der ärmeren Volksklasse der niedrige grab(b)atus, bei dem die Matratze auf ausgespannten Stricken ruhte (= *κράββατος*, zuerst bei Lucil.) und welcher angeblich aus Macedonien stammte[7]), desgleichen das zum Abhalten der Mücken

1) Plin. 36. 184: Pavimenta originem apud Graecos habent elaborata arte picturae ratione, donec lithostrota expulere eam. 185. Pavimenta credo primum facta, quae nunc vocamus barbarica atque subtegulanea, in Italia festucis pavita. — Romae scutulatum in Jovis Capitolini aede primum factum est post tertium bellum Punicum initum (149).

2) Vgl. optostrotum (in den notae Tiron.) aus Backsteinen.

3) Sueton. Caes. 46: in expeditionibus tessellata et sectilia pavimenta circumtulisse.

4) Bei Varro r. r. 3. 1. 30; 3. 2. 4 zuerst erwähnt unter dem Namen lithostrotum (cf. orthistrotum, chamaestrotum).

5) Das kleine, gewöhnlich in gröfseren Mosaiken zur Zierde angebrachte Bild heifst emblema (Lucil. b. Cic. or. 44. 149), das rautenförmige Steinchen, der Rhombus, scutula, das dreieckige trigonum. Letztere beide erwähnt Vitruv.

6) Das Meublement der Speisezimmer ist oben in dem Artikel »Nahrung« besprochen.

7) Vielleicht identisch mit scimpodion bei Gellius.

bestimmte, über dem Ruhebette ausgespannte Netz (conopeum Varro = κωνωπεῖον v. κώνωψ, Mücke, das Etymon unseres Wortes »Kanapee«). Auch mag noch erwähnt werden der hohe, kanzelartige Sitz für einen vorlesenden Dichter, den man anabathra benannte (Juvenal.)[1].

Da die Tisch- und Küchengerätschaften, das Tafelgeschirr und andere Gefäfse bereits oben erwähnt sind, so bedarf es nur noch eines Hinweises auf die Geräte zum Tragen und die zur Beleuchtung gebrauchten Apparate.

Mit Körben waren die Römer von Alters her reichlich versehen, wie denn auch die römische Sprache eine grofse Zahl von Wörtern dafür besitzt[2]. Griechischer Anregung verdankte man dagegen den Brot-, Frucht- und Blumenkorb (canistrum, canistellum, calathus, calathiscus), die zum Aufbewahren von Büchern oder Kleidern bestimmte Kiste (cista)[3] und den von Gärtnern und Ökonomen verwendeten Korb (cophinus), desgleichen das zum Transport geringerer Quantitäten von Wein gebrauchte oenophorum[4].

Zur Beleuchtung der Zimmer dienten ursprünglich Fackeln (taeda) und seit der Bekanntschaft mit dem Wachs auch Lichter (candela). Dazu gesellten sich, nachdem man das Öl als Brennstoff kennen gelernt, auch Lampen (lucerna)[5]. Zur Heizung bediente man sich des Kamins (caminus, vgl. fortax).

Mit Eintritt des Luxus in die Haushaltungen verwendete man zur Erhellung gröfserer Räume Armleuchter (candelabra, lychnuchi, Cic.) oder Kronleuchter (lychnuchi pensiles, Plin.). Auch die Laterne (lanterna = λαμπτήρ) lernte man in früher Zeit von den Griechen kennen und ersetzte das damals noch wenig bekannte Glas durch andere durchsichtige Stoffe wie Horn, Blase und mit Öl getränkte Leinwand.

---

1) Aufserdem waren in Gebrauch, ohne Anspruch auf die Geltung als Lehnwörter zu erheben thronus (Plin.) = solium, clinopus (Lucil.) = lectipes u. a.

2) Z. B. sporta, sportula, qualus, quasillus, fiscus, fiscina, fiscella, scirpicula, scirpea, corbis, vidulus, panarium. Meist dichterisch sind calathus und calathiscus = quasillus.

3) Vgl. cistula, cistella, cistellula, sämtlich schon bei Plautus.

4) Vgl. Lucil. sat. 3. 51. M. Hier möge auch das Futteral (theca vgl. entheca) erwähnt werden.

5) lampas ist ein dichterischer Ausdruck mit der allgemeinen Bedeutung »Fackel, Leuchte«, vgl. Martial 14. 43: nomina candelae nobis antiqua dederunt; non norat parcos uncta lucerna patres. Je nachdem eine Lampe eine oder mehrere Tüllen zum Docht hatte, nannte man sie (monolychnis, monomyxos; dimyxos, trimyxos) polymyxos.